

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 7, Einführung in den 1. Korintherbrief, Teil 2

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist Vorlesung 7, Einführung in den 1. Korintherbrief, Teil 2.

Wir fahren also mit Vorlesung 7 fort. Wir befinden uns auf Seite 22 der Vorlesungsunterlagen. Es geht um die Stadt Korinth und ihre kulturellen Besonderheiten.

Wir versuchen lediglich, ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Wenn Sie den Korintherbrief lesen, sollten Sie sich möglichst in die Welt hineinversetzen, in der die Korinther und Paulus lebten. So können Sie, wenn Sie Korinth und die Korinther sprechen hören, sich ein wenig in die damalige Zeit hineinversetzen. Wir sprachen zum Abschluss der wichtigsten Aspekte des römischen Erbes darüber, dass die sozialen Beziehungen stark vom Individualismus geprägt waren, von einer Macht, die auf Status basierte, von sexuellem Missbrauch aus christlicher Sicht, insbesondere aufgrund des Status, von manipulierten Gerichten und vielem mehr.

Ich beziehe mich in dieser Einleitung bewusst auf Garland, da ich Ihnen eine veröffentlichte Quelle als Informationsquelle an die Hand geben möchte und nicht nur meine Angaben. Ich halte diesen Kommentar für sehr gut lesbar und möchte Sie daher auf eine veröffentlichte Quelle verweisen, da diese mehr Autorität besitzt. Anschließend können Sie natürlich auch weitere Quellen konsultieren. Ich möchte dies lediglich hervorheben.

Kommen wir nun zu Seite 22, wo wir uns dem religiösen Kontext widmen. Wir haben also den sozialen Kontext kennengelernt. Hier ist der religiöse Kontext: Wie die meisten griechisch-römischen Städte war Korinth durch und durch polytheistisch.

Alle gängigen Götter waren vertreten, einschließlich des sogenannten Kaiserkults, einer Verbindung aus Thron und Altar, an dem der Cäsar nach Belieben als Gott sprach. Es gibt zahlreiche Studien und Fragestellungen dazu, wie sich diese römischen Kaiser selbst sahen, und die Vielfalt dieser Ansichten muss genauer untersucht werden. Nichtsdestotrotz verhielten sich die römischen Kaiser sehr gottgleich, und einige von ihnen betrachteten sich sogar selbst als solche.

In letzter Zeit wurde viel über den Kaiserkult geschrieben. Es dürfte Ihnen nicht schwerfallen, weitere Informationen dazu zu finden. Mir gefällt Garlands Formulierung: Der religiöse Kontext glich einer Auswahl an religiösen Praktiken.

Gehst du manchmal in eine Cafeteria? Vielleicht hast du das noch nie erlebt, aber in den USA, besonders im Süden, waren Cafeterien früher sehr beliebt. Man ging hinein, holte sich ein Tablett und suchte sich die gewünschten Speisen aus. Man musste sich das ein bisschen überlegen, denn es gab eine riesige Auswahl an Essen, und hinten gab es viele Angestellte, die einem von allem eine Portion reichten.

Ich erinnere mich an ein Mal, als ich meine Schwiegermutter in die K&W-Kantine in Winston-Salem, North Carolina, mitnahm. Sie war noch nie in einer Kantine gewesen. Sie war auf dem Land im Osten Carolinas aufgewachsen und kam nicht oft aus dem Haus.

Sie ging also zu K&W, und wir standen an der Kasse, und ich habe nicht so genau hingeschaut, weil ich ja eine Cafeteria gewohnt war. Dann drehte ich mich um und sah auf ihr Tablett. Es war übervoll.

Sie dachte, sie müsste von allem etwas bekommen. Nun ja, das war sogar unmöglich, ganz abgesehen davon, wie viel mich das am Ende kosten würde. Religion in der antiken griechisch-römischen Welt war wie eine Warteschlange in einer Cafeteria.

Wähle einfach, wen und was du willst. Es gab eine Fülle an alten Göttern und uralten Kultformen. Je mehr Götter man besänftigte und auf seiner Seite hatte, desto besser ging es einem.

Man kann den unbekannten Gott außerhalb des athenischen Kontextes betrachten. Sie wollten keine Gottheit beleidigen, deren Existenz ihnen gar nicht bewusst war. Obwohl Korinth und Athen sehr unterschiedlich waren, waren sie rivalisierende Städte.

Aufgrund der pluralistischen Kultur Roms wurden religiöse Aktivitäten nicht überwacht, solange sie keine Probleme verursachten. Interessant, nicht wahr? Rom überwachte religiöse Aktivitäten nicht. Es war eine polytheistische Kultur.

Solange diese religiösen Aktivitäten kein Problem für die römische Herrschaft darstellten, ließen sie es einfach geschehen. Nun ja, in gewisser Weise wurde das Christentum dem Römischen Reich zum Dorn im Auge. Tatsächlich waren die Juden dem Römischen Reich schon lange vor Christi Erscheinen ein Dorn im Auge.

Wenn wir die Evangelien und die Geschichte Palästinas studieren, sehen wir, dass Pilatus unter anderem deshalb dort war, weil die Juden Rom in Judäa so sehr beunruhigt hatten, dass man einen Vorfahren Herodes des Großen, einen Vorfahren Herodes des Großen, vertreiben und Pilatus einsetzen musste, damit er die Stadt regieren konnte, da die Juden in dieser Hinsicht recht unberechenbar waren. Rom griff nur ein, wenn es Probleme gab. Siehe Apostelgeschichte 17.

Lesen Sie Römer 1,18–32, um einen Eindruck vom pluralistischen Charakter der Religion im ersten Jahrhundert zu bekommen. Bruce Winter hat ein Buch mit dem Titel „Seek the Welfare of the City“ geschrieben, in dem er die römischen Städte analysiert und darlegt, dass Rom die Stadt zum Zentrum des Lebens machen und alle Bürger sich um ihr Wohl bemühen sollten. Das ist im Grunde ein guter Ansatz und hat im Römischen Reich gut funktioniert.

Zum Wohle der Stadt gehörte es, keine religiösen Aufsehen zu erregen. Seid zufrieden. Alle Götter führen zum selben Ziel.

Verehere deinen Gott. Kritisiere nicht den Gott anderer. Lebe religiös friedlich zusammen.

Das ist die Art von Welt, in die das Christentum hineinkam, in der das jüdische Volk bereits gelebt hatte. Judentum und Christentum schließen sich gegenseitig aus. Jesus sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Das ist sehr exklusiv. Es ist nicht inklusiv, sondern exklusiv.

Das widersprach den sozialen und religiösen Normen des Römischen Reiches. Es widerspricht auch vielen Normen der heutigen Kultur in vielen unserer Länder, angesichts der Entwicklungen in unserer Welt. Der Exklusivismus des Christentums fand in dieser Kultur keinen Anklang, da das Christentum den Polytheismus nicht förderte.

Sie wurden sogar von den Römern als Atheisten angesehen. Wer nicht an die Götter glaubt, muss ein Atheist sein.

Ist das nicht seltsam? Aber man muss sich in ihre Lage versetzen, in ihre Zeit, ihren Raum, ihre Kultur. Wie fänden Sie es, Christ zu sein und als Atheist bezeichnet zu werden? In einer polytheistischen Kultur geschah das aufgrund der Ausrichtung der Stadt. Die Stadt war geprägt von polytheistischen Festen, die dem Wohl der Stadt dienten.

Wenn man also Kaufmann war und ein Fest zum Wohle der Stadt geplant war, wurde von einem erwartet, dass man es finanzierte. Doch was, wenn man ein christlicher Kaufmann war und dieses Fest der Verherrlichung des Polytheismus diente? Wie sollte man damit umgehen? Christen galten als gottlos, als nicht religiös. Man verachtete die Menschheit, weil sie sich aus polytheistischer Sicht nicht an dem beteiligten, was dem Wohl der Stadt diente.

Das ist etwas, was viele von uns nicht erlebt haben. Vielleicht sehen wir das in Zukunft in einigen unserer Kulturen. Aber die meisten von uns, zumindest ich selbst,

sind in einem ziemlich freien Umfeld aufgewachsen, so frei, dass ich Christus verkünden konnte, ohne dafür rechtlich zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Doch das ändert sich in Amerika. Exklusivität ist nicht mehr akzeptabel – in mancher Hinsicht ähnelt sie dem ersten Jahrhundert.

Paulus' Verkündigung auf Seite 23, der dritte Punkt dort – seine Aussage, dass Jesus allein der Herr ist –, stellte den Kaiserkult direkt in Frage. Daher empfehle ich Ihnen, sich in Ihrem Studium mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wenn Sie die Möglichkeit haben, Bibliotheken zu nutzen oder Bücher zu bestellen, suchen Sie nach Standardwerken zum römischen Kaiserkult und informieren Sie sich darüber.

Also, die Stadt. Die Stadt war sehr multikulturell und multireligiös, und wir müssen uns damit auseinandersetzen, wenn wir den 1. Korintherbrief wirklich verstehen wollen. Außerdem die Bilder des antiken Korinth.

Auf den Seiten 23 bis 28 finden Sie einen ausführlichen Ausdruck mit Details zum antiken Korinth. Diese Angaben werden auch in den Folien erwähnt. Beim Anhören dieser Präsentation befinden Sie sich im Kontext der biblischen E-Learning-Website.

Bis dahin werden Sie in der Lage sein, mit diesen Folien zu arbeiten oder eine Erklärung dazu zu erhalten. Ich verwende diese Folien im Unterricht und werde sie auf die Website hochladen, sofern dies lizenzrechtlich zulässig ist. Sie sollten die Folien aber auch dort einsehen können.

Und dann habe ich Ihnen noch die Erläuterungen zu den Folien gegeben. Auf Seite 28 finden Sie die Folien und die dazugehörigen Erläuterungen. Einiges davon können Sie sich auch selbst erarbeiten, aber dort werden Sie sich im Wesentlichen wiederfinden.

Ich werde das jetzt nicht alles noch einmal durchgehen und wiederholen, aber es steht Ihnen hier zur Verfügung. Wenn Sie in Ihren Notizen auf Seite 28 kommen, beachten Sie bitte: literarischer Text aus Primärquellen.

Ich habe hier einen Abschnitt mit Folien, in dem Sie Bilder von Korinth sehen können. Außerdem gibt es am Anfang eine Präsentation über Alexander den Großen, die Sie sich hoffentlich ansehen können, sofern wir die Genehmigung für solche Veranstaltungen erhalten.

Ich könnte es in einem Klassenzimmer mit Schülern verwenden, aber im Internet sieht die Sache anders aus. Auf Seite 28 finden Sie literarische Texte aus Primärquellen. Hier zitiere ich beispielsweise Strabo, einen antiken Reiseführer. Bitte verwenden Sie dazu eine moderne Analogie.

Vom späten 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum frühen 1. Jahrhundert schrieb er über viele antike Städte. Man liest also etwas, das gewissermaßen zwischen der klassischen Antike und den Schriften des Paulus anzusiedeln ist. Da es sich um das späte 1. Jahrhundert v. Chr. handelt, müsste es sich eigentlich um die rekonstruierte Stadt handeln.

Strabo wird Ihnen also Einblicke geben. Ich habe ihn hier zitiert. Ich gebe Ihnen Zitate zu verschiedenen Themen, die Sie nachlesen und mit denen Sie sich auseinandersetzen können.

Das umfasst die Seiten 28 bis 38. Ich komme heute gut voran, nicht wahr? Was die Seiten angeht: Ich habe mir diese Mühe gemacht, damit Sie sie auch wirklich haben.

Sie müssen nicht selbst danach suchen, sondern erhalten eine Primärquelle aus dieser Zeit. So können Sie mehr über Korinth erfahren – in Bildern, Videos und Videos. Auf Seite 38 endet dieser Bildteil, sowohl was die Dias als auch die ausgedruckten historischen Quellen betrifft.

Bitte beachten Sie dies. Ich hoffe, Sie wissen es zu schätzen, dass wir uns bemüht haben, Ihnen dies so einfach wie möglich zu gestalten. Auf Seite 38 Ihrer Notizen finden Sie die Stelle, an der „Ende des Bildteils“ steht.

Und damit kommen wir zu Punkt C, Korinth, im Zusammenhang mit der Geschichte des Paulus. Gut. Hier ist einiges an sehr wichtigem Material, das zum Kerninhalt des Bibelstudiums gehört.

Zunächst zur Gründung der Gemeinde in Korinth. An dieser Stelle der Vorlesung empfiehlt es sich, die Apostelgeschichte, Kapitel 18, zu lesen. Die Ereignisse in diesem Kapitel, die sich um 49 bis 51 n. Chr. abspielen, beschreiben die Gründung der Gemeinde in Korinth.

Paulus gründete die Gemeinde in Korinth während seiner zweiten Missionsreise. Ich gebe Ihnen nun einige Hinweise, die Ihnen helfen, Paulus' erste, zweite und dritte Missionsreise besser zu verstehen. Sie können diese Informationen zwar auch aus verschiedenen Quellen entnehmen, aber das kann mitunter etwas Zeit in Anspruch nehmen.

Und das werde ich Ihnen in den Notizen mitteilen. Sie können das vorab nachlesen. Also, das war das Gründungsjahr.

Der chronologische Ablauf von Paulus' Beziehung zur Stadt und den Einwohnern von Korinth ist jedoch wesentlich komplexer. Ich habe Ihnen eine Rekonstruktion davon gegeben. Diese Rekonstruktion stammt aus Ralph Martins zweibändigem Werk zu den Grundlagen des Neuen Testaments.

Die Rekonstruktion auf Seite 39 ist sehr übersichtlich dargestellt. Ich werde hier nur einige Punkte hervorheben. Sie müssen das Ganze in Ruhe durchlesen und darüber nachdenken.

Als Redner aufzutreten ist dafür nicht der beste Weg, aber Sie können innehalten und nachdenken. Ich hingegen möchte Ihnen Kontext liefern. Ich gebe Ihnen einige historische Einblicke in Paulus' Beziehung zu Korinth.

Schauen wir uns das auf Seite 39 an. Dort finden wir die Gründung der Gemeinde in Apostelgeschichte Kapitel 18, Punkt 1. Punkt 2: Paulus verlässt Korinth und geht ebenfalls in Kapitel 18 nach Ephesus.

Er verbrachte übrigens einige Zeit in Ephesus, wo er lehrte und die Menschen zu sich rief. In dieser Zeit sandte er den Korinthern einen Brief. Dieser Brief ist der eigentliche 1. Korintherbrief.

Tatsächlich finden sich im biblischen Text noch einige wenige Zeugnisse von etwa vier Briefen des Paulus an die Korinther. Ein Teil davon ist im 1. und 2. Korintherbrief enthalten, ein anderer Teil nicht.

Gelehrte argumentieren jedoch, insbesondere in Bezug auf den zweiten Korintherbrief, dass Überreste von Paulus' schriftlicher Korrespondenz mit den Korinthern im Text des zweiten Korintherbriefs erhalten geblieben und in diesen integriert wurden. Jedenfalls sendet er, wie im dritten Punkt erwähnt, einen Brief an die Korinther, den wir im Folgenden als den eigentlichen ersten Korintherbrief bezeichnen. Er erwähnt dies in 1. Korinther 5,9. Ich werde Ihnen den Vers 1. Korinther 5,9 vorlesen.

Ich habe euch in meinem Brief geschrieben, dass ihr keinen Umgang mit sexuell unmoralischen Menschen pflegen sollt. Aber sie haben das falsch verstanden, und wir werden später darüber sprechen. Während er also das schreibt, was wir als 1. Korintherbrief kennen, bezieht er sich auf ein anderes Dokument, das er bereits verfasst und ihnen zugesandt hatte.

Das ist uns nur bekannt, wenn Paulus selbst Teile davon in diese Briefe aufgenommen hat. Daher wird dieser Abschnitt als der eigentliche 1. Korintherbrief bezeichnet, auf den in 5,9 Bezug genommen wird – der verlorene Brief. Einige Gelehrte vermuten, dass 2. Korinther 6,14–7,1 Teile dieses verlorenen Briefes enthalten könnte.

Nun, das ist ein ganz anderes Thema. Vierter Punkt. Paul erfährt, nachdem er ihnen diesen Brief geschrieben hat, von Mitgliedern von Chloés Haushalt.

Chloé wird nun in 1. Korinther 1,11 erwähnt. Sie erinnern sich sicher, dass sich die Urgemeinde in den Häusern ihrer Gönner traf. Sie besaßen keine Gebäude, keine Kirchen im heutigen Sinne. Und in 1. Korinther 11,10 heißt es: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig seid und keine Spaltungen unter euch duldet, sondern dass ihr in Gesinnung und Denken vollkommen einig seid.“

Übrigens lese ich üblicherweise aus der NIV-Übersetzung von 2011, einfach aus Bequemlichkeit – Vers 11. Meine Brüder und Schwestern, und in den älteren Versionen würde es „Brüder“ heißen.

Das schloss übrigens immer auch Schwestern mit ein. Meine Brüder und Schwestern, einige aus Chloés Haushalt. Chloé ist übrigens ein weiblicher Name.

also um eine weibliche Gönnerin gehandelt haben, in der sich Menschen versammelten, um zu beten, Briefe von Paulus zu lesen und über das Christsein zu sprechen. In den frühen Jahrhunderten traf sich die Gemeinde in Privathäusern und an verschiedenen Orten, und meist waren es wohlhabendere Einzelpersonen, die diese Treffen ermöglichten. Mitglieder von Chloés Haushalt teilten Paulus mit, dass die Gemeinde in verschiedene Fraktionen gespalten sei.

Hier erhält Paulus also aus der Ferne Informationen.

Nummer fünf. Ungefähr zur selben Zeit erhielt Paulus einen Brief von den Korinthern, in dem sie ihn um Rat und Führung in bestimmten Angelegenheiten baten.

Das ist noch milde ausgedrückt. Möglicherweise schrieben sie einen Brief, in dem sie Paulus herausforderten. Dieser Brief wird in 7,1 erwähnt. Ich werde später noch genauer darauf eingehen.

7,1 sagt: „Nun zu den Dingen, über die ihr geschrieben habt.“ Und dann folgt dieses Zitat. In Übersetzungen wie der NIV, was positiv ist, wird das in Anführungszeichen gesetzt.

Das haben sie gesagt. Paul zitiert sie, und dann wird er darauf antworten. Wir werden das später noch einmal ansprechen.

Das nennt man einen Slogan. Nun zu den Themen, über die Sie geschrieben haben. Also schrieben sie an Paulus.

Das hätte ein Widerspruchsschreiben sein können. Oder, um höflich zu sein, eine Bitte um Klärung. Ich bin aber eher der Ansicht, dass sie einige von Pauls Gedankengängen infrage stellten.

Gleichzeitig baten sie ihn um seine Stellungnahme.

Sechstens: Paulus reagiert auf die Spaltung und beantwortet ihre Bitte um Rat mit dem Brief, den wir als 1. Korintherbrief kennen.

Wir werden also sehen, dass die Kapitel 7 bis 16 Paulus' Antworten auf verschiedene Fragen der Korinther an ihn sind. Deshalb ist der 1. Korintherbrief so übersichtlich strukturiert; Paulus behandelt ein Thema nach dem anderen. Ich bin froh, dass sie ihm geschrieben haben.

Aber sehen Sie, der erste Korintherbrief ist eigentlich der zweite Korintherbrief. Es ist das zweite Mal, dass er an sie schreibt und ihre Fragen beantwortet. Unser kanonischer erster Korintherbrief ist also nicht sein erster Brief.

Es ist das zweite Mal, dass er schreibt, es handele sich um den 1. Korintherbrief im Kanon. Laut 2. Korinther 12,18 nimmt Titus diesen Brief an sich und kehrt anschließend nach Ephesus zurück, wo sich Paulus aufhält. Paulus hatte also dieses Gefolge.

Timotheus und Titus gehörten zum Gefolge. Und es gab noch andere. Epaphras zum Beispiel, wenn man im Kolosserbrief nachliest.

Und er hatte seine Jünger, wenn man so will, seine Schüler. Das ist die Bedeutung des Wortes Jünger. Sie waren seine Schüler.

Und sie wurden an verschiedene Orte geschickt. Sie liefen herum, brachten Briefe und nahmen Briefe entgegen. Es war eine sehr dynamische Situation, die Paul zu managen hatte.

Übrigens tat der Apostel Johannes dasselbe. Wenn Sie den ersten, zweiten und dritten Johannesbrief lesen, werden Sie das dort nachlesen. Nummer sieben: Timotheus wurde mit einer besonderen Mission nach Korinth gesandt.

Dies wird in 1. Korinther 4 und 16 erwähnt. In der Zwischenzeit geschah all dies. Sie hatten weder E-Mail noch Twitter oder Ähnliches.

Und alles musste hin und her geschickt werden, auch durch Boten. Siebensch wurde Timotheus mit dieser besonderen Mission nach Korinth gesandt. Achts brach in der Zwischenzeit in Korinth eine schwere Krise aus, ausgelöst durch die Ankunft jüdischer Gesandter.

Paulus' Autorität wird laut 2. Korintherbrief infrage gestellt. Timotheus ist offensichtlich ratlos, wie er damit umgehen soll. Er kehrt mit dieser Nachricht nach Ephesus zurück, wo sich Paulus aufhielt.

Paulus war ja etwa zwei Jahre in Ephesus. Und so ging es immer hin und her. Und dann kam Timotheus.

Oh je, da haben wir ein Problem. In der King-James-Bibel würden diese jüdischen Gesandten als Judaisierer bezeichnet. Ich will jetzt aber nicht vom Thema abschweifen, denn wir könnten eine ganze Unterrichtsstunde darüber halten, wer die Judaisierer waren.

Aber ich will es mal so ausdrücken: Die Judaisierer waren höchstwahrscheinlich jüdische Christen, die eine stärkere Präsenz des Judentums anstrebten. Ich verwende diesen Begriff bewusst nicht, weil „Judentum“ schließlich zum Synonym für die sich entwickelnde Lehre der Pharisäer wurde.

Sie wünschten sich jedoch einen stärkeren jüdischen Einfluss bei der Verbreitung der jüdisch-christlichen Lehre, die Paulus als Heidenapostel praktizierte. In gewisser Weise waren sie ihm daher ein Dorn im Auge, da sie versuchten, ihn von jüdischen Ideen abzugrenzen und ihn stärker in den Mittelpunkt des jüdischen Denkens zu rücken. Paulus war jedoch durch und durch Jude und erkannte die Wahrheit der jüdischen Lehre selbstverständlich an, da sie dem Alten Testament entstammte.

Dennoch entwickelten sich die Dinge in eine christologische Richtung, die das Alte Testament erfüllte und dessen Sinn verdeutlichte. Es war eine Zeit des Umbruchs und eine sehr schwierige Phase im ersten Jahrhundert. Versuchen Sie einmal, sich als Christ in diese Lage zu versetzen.

Das ist reine Fiktion. Angenommen, Gott wolle seine Vorgehensweise in der Weltgeschichte grundlegend verändern. Also schickt er einen Abgesandten – nehmen wir zur Veranschaulichung an, dieser Abgesandte sei ein Engel –, der uns mitteilt, dass wir einen neuen Weg einschlagen müssen.

Nun, wie bereit wären Sie dazu? Ich würde sagen, die meisten von uns hätten damit große Schwierigkeiten. Denken Sie mal darüber nach. Da sind die Juden, die Gottes Wort haben.

Lest Römer 2. Sie haben Gottes Wort verstanden. Wirklich. Und jetzt kommen diese Nachzügler, Boten dieses Christuserignisses, das in Palästina stattgefunden hat.

Ein unbedeutender Augenblick in der damaligen Weltgeschichte, obwohl er in der biblischen Erzählung eine entscheidende Rolle spielt. Und trotzdem wird einem gesagt, man müsse das ändern.

Ich würde gern sagen, dass Ihre erste Reaktion wäre, sich die Nackenhaare aufzustellen, wie eine Katze, die auf ein Sofa springt, während der Hund darauf

springt. Nun, genau das taten diese judaisierenden Christen. Und sie sind für ihre eigenen Missverständnisse verantwortlich zu machen.

Aber ich denke, wenn wir uns mit der damaligen Kultur und Zeit auseinandersetzen, müssen wir uns bewusst machen, dass dies eine reale Welt war. Diese Menschen diskutierten Dinge, die wir heute für selbstverständlich halten. Dafür müssen wir sensibel sein.

Sie stellten Paulus' Autorität in Frage. Wir kennen ihn als den Apostel Paulus. Sie sahen in ihm nur den Juden, der zum Christentum konvertiert war.

Das freut uns. Aber er versucht, unsere ganze Religion zu verändern. Nun ja, es war eine ganz andere Situation, nicht wahr? Nachdem Timotheus ihm berichtet hatte, dass er damit nicht zurechtkomme, reist Paulus kurz nach Korinth, um die Angelegenheit persönlich zu klären.

Er nennt diesen Besuch in 2. Korinther 2 den schmerzhaften Besuch. Er ging dorthin, um die Situation zu verändern und die Dinge in Ordnung zu bringen. Doch Paulus wurde vor der Gemeinde gedemütigt und musste tief betrübt nach Ephesus zurückkehren. Es war kein gutes Treffen.

Nun verfasst er einen eindringlichen Brief an die Korinther, der in 2. Korinther 2 und 7 erwähnt wird. Dieser Brief, bekannt als der tränenreiche oder strenge Brief, entspricht dem 3. Korintherbrief. Es folgt ein weiterer Brief. Dieser 3. Korintherbrief ist entweder verloren gegangen oder teilweise in Teilen des 2. Korintherbriefs erhalten, da dieser all diese Themen behandelt.

Als alles vorbei ist, schreibt Paulus ihnen zurück. Vielleicht verwendet er dabei seine eigenen Briefe als Belege, zitiert sie und sagt: „Okay, das haben wir jetzt geklärt. Sind wir nicht alle froh?“ (Vers 11). Gemäß dem Plan aus 1. Korinther 16, aber nach einer Verzögerung durch den Zwischenstopp in Korinth (Abschnitt 9), verlässt Paulus Ephesus und reist nach Mazedonien.

Er kommt nach Troas. Da er Titus nicht finden kann, reist er weiter nach Mazedonien, um Titus abzufangen, und irrt dabei kreuz und quer durchs Land. In Kapitel 12 trifft er schließlich Titus, der ihm mitteilt: „Hey Paulus, der Aufstand in Korinth ist beendet.“

Die Lage ist unter Kontrolle. Es geht voran. Ist das nicht wunderbar? Paulus atmet erleichtert auf und schreibt den zweiten Korintherbrief, der für uns der vierte Korintherbrief ist.

Der zweite Korintherbrief wird hier nicht behandelt, ist aber ein meisterhaftes Werk. Er enthält die autobiografischsten Passagen aus Paulus' Schriften. Tatsächlich nutzen

viele einen Abschnitt daraus als Grundlage für einen Kurs über Seelsorge, da er so stark auf die Seelsorge ausgerichtet ist.

Paul ist überglücklich, dass alles geregelt ist. Die Probleme wurden gelöst. Wir sind wieder online.

Und der zweite Korintherbrief vermittelt uns vieles davon. Denn wenn man den zweiten Korintherbrief losgelöst vom ersten Korintherbrief liest und die vielen Themen, Besuche, Briefe und den Austausch zwischen Korinth und Paulus außer Acht lässt, geht die Aussagekraft des zweiten Korintherbriefs verloren. Man muss die Bibel in ihrem ursprünglichen Kontext lesen.

Er verfasst also den zweiten Korintherbrief, unseren heutigen vierten Korintherbrief, entweder vollständig oder unter Verwendung bereits bestehender Passagen. Er fasst alles zusammen. Paulus ist dafür verantwortlich.

Diesen Brief schickt er aus Mazedonien durch Titus, begleitet von zwei anderen Brüdern, zurück nach Korinth. Dann, in der Apostelgeschichte 20, Vers 2. Wir befinden uns also in Apostelgeschichte 18–20. Wie viel Zeit verging zwischen 18,1 und 20,2? Ziemlich viel.

Jahre. Zwischen diesen Passagen des Austauschs zwischen Paulus und Korinth liegen Jahre. Paulus selbst erreicht Korinth in Apostelgeschichte 20,2 und führt einen guten Besuch bei ihnen.

Also, Korinth ist wichtiger als jeder andere Ort. Es geht nicht so sehr darum, wie viel Zeit Paulus in Korinth verbracht hat. Er hat vielleicht mehr Zeit in Ephesus verbracht.

Die Dauer von Paulus' Aufenthalt ist jedoch nicht entscheidend. Vielmehr geht es um die Bedeutung seines Austauschs mit der Stadt Korinth, von dem wir in den ersten beiden Korintherbriefen ausführlich berichten. Sind wir nicht froh über diese Briefe? Wir sollten sie mit aller Kraft studieren.

So, das war's. Die Geschichte zwischen Paulus und der Gemeinde in Korinth. Ich habe Paulus' Missionsreisen nun in Ihre Notizen auf Seite 40 eingefügt.

Ich habe das von anderen Seiten übernommen. Ich habe es nicht selbst erfunden. Ich habe Ihnen die Webseite angegeben, von der ich es habe.

Ob es zeitlich noch relevant ist, ist ungewiss. Es handelt sich um allgemeine, allgemeingültige Informationen. Sie lassen nicht viel Interpretationsspielraum.

Dies soll es Ihnen erleichtern, mehr über Paulus' Reisen und seine Erlebnisse zu erfahren. Drei Missionsreisen und später seine Rückreise von Palästina nach Rom. Ich werde es Ihnen so einfach wie möglich machen.

Hoffentlich gefällt Ihnen das auf den Seiten 40, 41 und 42, die wir bis Seite 43 fortsetzen. Sind Sie nicht stolz darauf, wie viele Seiten wir behandeln? Gut, wir haben also über die Gründung der Gemeinde in Korinth gesprochen. Wir haben uns die Chronologie von Paulus' Beziehung zu Korinth und all die wichtigen und interessanten Ereignisse angesehen, die sich dort abspielten.

Und wir kommen zurück zur Frage: Wie war die Zusammensetzung der korinthischen Gemeinde? Auch hierzu widmet Garland der Zusammensetzung und dem Wesen dieser Gemeinde, insbesondere aus römischer Perspektive, einen hervorragenden Abschnitt. Ich habe Ihnen hier eine kurze Liste zusammengestellt. Das ist nur ein Beispiel.

Die Passagen im ersten Korintherbrief zeigen uns, dass es dort viele Klassenkämpfe gab. Es herrschte ein starker, oft unbegründeter intellektueller Stolz. In der Gemeinde von Korinth gab es einflussreiche Konvertiten.

Es gab wohlhabende Menschen und dann gab es Durchschnittsbürger. Das lässt sich an vielen Orten beobachten. Es gab Probleme: Parteigeist, moralische Verkommenheit und die Orientierung an weltlicher Weisheit statt an Gottes Weisheit.

In Kapitel 6 wurde die formale Unmoral behandelt. Es gab sexuelle Probleme verschiedenster Art. 1. Korinther 7 befasst sich mit mehreren Untergruppen innerhalb der Gemeinde in Korinth, die Probleme mit Sexualität hatten. Das war zu erwarten.

Wenn man aus der griechisch-römischen Welt kommt, wo es hieß, eine Frau sei außergewöhnlich, wenn sie regelmäßig nur zwei Männer kannte, dann war das eine Welt, in der Sexualität völlig freizügig war. Natürlich gab es auch dort Grenzen, und zwar sehr strenge, was die formelle Ehe und Ähnliches betraf.

Doch neben der rechtlichen Rolle als Ehefrau gab es auch damit verbundene Aspekte, die allerlei sexuelle Handlungen nach sich zogen. Sie steckten sozusagen bis zum Hals in sexuellen Problemen, wenn man die jüdisch-christliche Sexuallehre betrachtet. 1. Korinther 12-14: Mangel an Einheit und Liebe.

In diesem Abschnitt geht es um Gaben, doch in Wirklichkeit mangelt es an Einheit und Liebe. 12,2: Jüdische Präsenz. 1. Korinther 8 und 10: Missverständnisse des Freiheitsbegriffs, die eng mit Fragen der Sexualität verknüpft waren.

Doch Freiheit bedeutet nicht absolute Freiheit; sie bedeutet die Freiheit, sich neuen moralischen Maßstäben zu unterwerfen. Es war also eine komplexe Gemeinde. Wie verhält es sich mit den Daten, Orten und der Zusammensetzung der kanonischen Korintherbriefe? Nun, wie bereits erwähnt, wurde der erste Korintherbrief von Paulus während seines Aufenthalts in Ephesus verfasst.

Dies geschah höchstwahrscheinlich in den Jahren 54–55 n. Chr. Darüber hinaus – und ich habe Ihnen bereits weitere Belege dafür genannt – lässt sich dies leicht in den Einleitungen zu den Kommentaren nachweisen. Der zweite Korintherbrief wurde einige Monate später verfasst.

Nach dem 1. Korintherbrief, vermutlich irgendwo, vielleicht in Philippi in Mazedonien. Nur wenige Monate später, etwa ein Jahr später, im Jahr 55/56, folgt der 2. Korintherbrief. Die Echtheit und die Entstehungsgeschichte des 2. Korintherbriefs sind umstritten.

Der erste Korintherbrief ist unstrittig, doch um den zweiten Korintherbrief besser zu verstehen, müssen Sie Einführungen lesen und sich eingehend damit auseinandersetzen. Nun zu einigen wesentlichen Merkmalen der beiden Briefe: Es handelt sich um sehr unterschiedliche Briefe, den ersten und den zweiten Korintherbrief.

Der erste Korintherbrief beleuchtet die Zusammenhänge der Themen und die Notwendigkeit der Einheit. Man findet darin zahlreiche Beispiele für ausgelassene Feierlaune. Ich gehöre zu Paulus, ich gehöre zu Apollos.

Das Abendmahl ist ein Chaos. Manche feiern die Mahlzeit zusammen mit Brot und Kelch. Und in 1. Korinther 11 finden sich allerlei Probleme.

Geistliche Gaben spielten in Bezug auf Probleme keine Rolle – der Individualismus, der Teil jener Kultur war, störte die Gemeinschaftsangelegenheiten der Kirche.

Und dann noch dieser Satz, den ich Ihnen hier auf Seite 44 genannt habe. Seite 44 unter dem ersten Korintherbrief. Einheit ist nicht Gleichförmigkeit.

Einheitlichkeit : Das möchte ich wirklich betonen. Einheit ist nicht Gleichförmigkeit. Einheit ist die Wertschätzung von Vielfalt.

Ich kann es nicht genug betonen. Paulus sagt es im ersten Korintherbrief so oft und auf so vielfältige Weise: Einheit ist nicht Gleichförmigkeit.

Einheit bedeutet, Vielfalt zu feiern und wertzuschätzen. Wenn Sie in einer Gemeindeleitung tätig sind, sollten Sie das unbedingt lernen. Gemeindeleitung bedeutet nicht, alles perfekt im Griff zu haben.

Tatsächlich wird man damit im Dienst nicht viel Erfolg haben. Einheit bedeutet nicht, Menschen in ein Schema zu pressen. Deshalb teile ich die Ansicht von Paulus und Apollo.

Einheit bedeutet, die große Vielfalt der Menschen, denen man dient und mit denen man arbeitet, zu einer Art effektiver Maschine formen zu können.

Mit der Vielfalt. Nicht trotz ihr. Er unterdrückt sie nicht.

Doch diese Vielfalt so einzusetzen, dass sie dem Evangelium dient, ist nicht einfach. Wir alle haben unsere eigene Persönlichkeit.

Auch Pastoren und Gemeindeleiter verschiedenster Art sind nicht davor gefeit, diese Person lieber zu mögen als jene, sich mit dieser Person stärker zu identifizieren als mit jener. Das liegt in der menschlichen Natur.

Und wir müssen das akzeptieren, es zugeben und uns damit auseinandersetzen, anstatt es zu leugnen. Verleugnung ist tief in unseren menschlichen Beziehungen verwurzelt. Es gibt viele Menschen, mit denen ich nicht gern viel Zeit verbringe.

Das heißt nicht, dass sie schlechte Menschen sind. Vielleicht sind sie sogar besser als ich. Aber wir verstehen uns einfach nicht. Und es reicht nicht, einfach eine Verbindung herzustellen, um diesen Begriff zu verwenden.

Aber es geht darum zu erkennen, dass sich jeder Mensch irgendwie zu Menschen hingezogen fühlt, die ihm ähnlich sind, aber ich denke, manchmal sind es auch Menschen, die ihm nicht ähnlich sind. So können wir dieses Geben und Nehmen genießen. Aber wir müssen uns dessen bewusst sein.

Wir müssen wissen, wie wir in unserer Welt agieren. Wir müssen ein gesundes Maß an Selbstreflexion besitzen. Damit wir sagen: „Diese Person spricht mich zwar nicht besonders an, aber ich möchte trotzdem mehr Zeit mit ihr verbringen.“

Tatsächlich gehört es sogar zu den säkularen Führungsprinzipien, Menschen, die ein Problem darstellen könnten, an sich zu binden, anstatt sie von sich zu stoßen. Und vielleicht ist es im kirchlichen Dienst manchmal wirklich so. Ich denke sogar, dass wir in unserem Dienst und in unseren christlichen Gemeinschaften eine so offene und ehrliche Kommunikation pflegen sollten.

Dass jeder irgendwie jeden kennt. Es ist so ähnlich wie in einer Familie. Wir verwenden dieses Bild oft im Zusammenhang mit der Kirche, aber es entspricht selten der Realität.

Wenn man in einer Familie lebt, weiß man, wie Onkel Sowieso so ist. Und man weiß auch, wie Cousin Sowieso so ist. Manche von ihnen sind lustig, andere wiederum peinlich für die Familie.

Letztendlich sind sie aber immer noch Familie. Und wir können uns daran erfreuen, wer sie sind, so wie sie uns sind. Genau so ein Umfeld müssen wir schaffen.

Ein Umfeld der Akzeptanz von Vielfalt, nicht der Ablehnung derselben. Die Korinther waren vielfältig. Und diese Vielfalt hatte Probleme verursacht, weil die menschliche Natur sich ihr widersetzte.

Anstatt das Wahre und Kraftvolle in der Vielfalt zu entdecken. Das ist eine Vielfalt unter einem bestimmten moralischen Dach. Es ist keine ungezügelter Vielfalt.

Es handelt sich nicht um eine Vielfalt, die beispielsweise moralische Wahrheiten ignoriert – eine Versuchung, der wir heutzutage in unserer eigenen Welt begegnen. Es ist vielmehr eine Vielfalt der Persönlichkeiten.

Das müssen wir lernen anzunehmen und damit umzugehen. Wertschätzen. Und doch, vielleicht trifft das nicht auf uns zu.

Sei ehrlich. Lass dich nicht von anderen manipulieren und lass dich auch nicht von ihnen manipulieren. Sprich Klartext.

Redet darüber. Geht das Problem an. Dann wird alles viel besser.

Schlüsselbegriffe im 1. Korintherbrief: erkennen, beurteilen, unterscheiden, Geist, geistlich, Erkenntnis, Weisheit, Kirche, Welt, Macht oder Autorität, heilig, geheiligt. Im 1. Korintherbrief liegt ein persönlicher Schwerpunkt.

146 Mal kommt das Personalpronomen „du“ vor. Denn Paulus war... Es gab keine Trennung zwischen uns und ihnen. Aber es gab Paulus und seine Gemeinde.

Und es gab bestimmte Untergruppen innerhalb Korinths, mit denen man sich auseinandersetzen musste. Es gab gute und schlechte unter euch, wenn man so will. Aber es ist ein riesiges Problem.

Sehr persönlich. Vergleichen Sie das beispielsweise mit 2. Korinther. Wir haben gerade die Schlüsselbegriffe durchgearbeitet.

Schauen Sie sich die Schlüsselbegriffe unten auf Seite 44 des 2. Korintherbriefs an: Schwäche, Bedrängnis, Trost, Prahlerei, Dienst, Herrlichkeit. Es sind emotional aufgeladene Begriffe.

Die Formulierungen im 1. Korintherbrief sind nicht emotional, sondern rationaler. Sie unterscheiden sich deutlich. Der 2. Korintherbrief offenbart Paulus' Herzensangelegenheit.

Deshalb hat es so eine seelsorgerische Ausstrahlung. Es ist ein so vernachlässigtes Buch, in das wir uns aber unbedingt vertiefen sollten. Nun zu den wesentlichen Merkmalen der Korintherbriefe.

Sie können darüber nachdenken. In den Einleitungen werden Sie an anderer Stelle eine Reihe wesentlicher Merkmale lesen. Und Sie können sie selbst herausarbeiten.

Vielleicht möchten Sie Ihre eigene Liste erstellen. Während Sie den Korintherbrief lesen, können Sie sie fortlaufend ergänzen.

Sei aufmerksam. Genieße die Reise. Zum Glück sind meine Vorlesungen jetzt etwas kürzer.

Sie müssen mir nicht mehr so lange zuhören. Ich höre hier auf Seite 44 auf. Nun zum eigentlichen Text des 1. Korintherbriefs,

Ich möchte auf die strukturellen Aspekte des Aufbaus des 1. Korintherbriefs eingehen. Ich habe mich weitgehend daran gehalten, als wir zum eigentlichen Text übergangen. Deshalb werde ich hier aufhören.

Und ich bitte Sie, sich gründlich vorzubereiten. Informieren Sie sich über die sozialen, kulturellen und religiösen Themen, die im 1. Jahrhundert für Paulus und seine Zuhörer relevant waren. Dann werden Sie dieses Buch besser verstehen können.

Sie werden die Nuancen spüren. Sie werden nicht nur Worte hören. Es wird sich anfühlen, als säßen Sie mitten unter Paulus und seinen Zuhörern.

Und ich höre und fühle die Dinge, die geschehen. Gott segne Sie.

Hier spricht Dr. Gary Meadors in seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist die siebte Vorlesung, Einführung in den 1. Korintherbrief, Teil 2.